

Tagungsbeitrag zu: Jahrestagung der DBG, Kommission VIII

Titel der Tagung: Unsere Böden – Unser Leben

Veranstalter: DBG

Termin und Ort der Tagung: 5. – 10. September 2015, München

Berichte der DBG (nicht begutachtete online Publikation)

<http://www.dbges.de>

München „Hauptstadt der Bewegung“ – Bau und Boden für die besondere „Führerstadt“

Armin Skowronek¹

Zusammenfassung: Ohne München wäre der Aufstieg des Nationalsozialismus nicht erklärbar. Die sog. „Kampfzeit“ oder die Bewegung ist mit einigen Topoi verbunden. Nach 1933 verband sich die NS-Architektur auch mit der Kunststadt. Beides machte München zu der einmaligen Ausbau- und Führerstadt des „Dritten Reichs“.

Schlüsselwörter: München, Nationalsozialismus, Bau- und Bodenpolitik, Architektur, Kunst, NS-Topographie

1 München, Hitler und der Nationalsozialismus

München war die Stadt Adolf Hitler´s – der Katastrophengestalt des 20. Jahrhunderts (20.4.1889-30.4.1945). Hier wohnte er seit 1913 (Schleißheimer Str. 34/III, Lothstr. 29 [Kaserne/2. Bay.Inf.-Reg.], Thierschstr. 41/I, Prinzregentenplatz 16/II). Er arbeitete als Kunstmaler, meldete sich als Ausländer (Österreicher) im August 1914 freiwillig beim 16. Bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment („List“-Reg.) und kehrte 29jährig als Weltkriegs-Gefreiter (mit EK I) hierher zurück.

Dann wurde er „V-Mann“ der Reichswehr – von 1918 bis 1920: die entscheidenden Jahre, weil der bis *dato* unpolitische Hitler in der Gegenrevolution seine Aufgabe fand, weil er dabei sein Rede- und Agitationstalent entwickeln konnte – und weil er hier zum radikalen Antisemiten bzw. Antibolschewisten avancierte (vgl. PLÖCKINGER 2013). „Hitlers Weg begann in München 1913 – 1923“, so JOACHIMSTHALER (2000).

In München formte Hitler aus der DAP die NSDAP, seine regionale und später nationale Machtbasis; die (Reichs)Geschäftsstelle blieb immer hier (Tal 38 [Sterneckerbräu mit „Gründungszimmer“=„Heiligtum der Bewegung“], Corneliusstr. 12 [Gasthaus Cornelius], Thierschstr. 11, Schellingstr. 50, Brienner Str. 45 [„Braunes Haus“]). In München entstand 1920 die SA, und 1925 als Nachfolgeorganisation des „Stoßtrupps“ auch die SS (welche 1933 im nahen Dachau eines der ersten KZ zum Modell eines umfassenden Terrorsystems entwickelte). Als zentraler Propagandaverlag diente der 1920 von der NSDAP erworbene Franz-Eher-Verlag (Thierschstr. 11-17) – nach 1933 einer der größten Pressekonzerne der Welt (1943: 150 Tochterunternehmen, 35 000 Mitarbeiter, ca. 100 Mio. RM Reingewinn [NERDINGER 2006, S. 30]). Geschäftsbeteiligung und Verlegung von „Mein Kampf“ (1. Bd./1925, 2. Bd./1927 u. viele weitere Auflagen) machten Hitler zum Millionär.

Der erste Griff nach der Macht am 9. November 1923 („Hitler-Putsch“, Abrechnung mit den „Novemberebrechern“) endete auf dem Marsch vom Bürgerbräukeller (Rosenheimer Str. 11-15, Versammlungsort der NSDAP schlechthin) zum Wehrkreiskommando (Ludwigstr. 14) am Odeonsplatz, wo die Staatsgewalt der – z. T. bewaffneten – Menschenmenge (mehrere Tausend Personen) Einhalt gebot: bei dem einminütigen Schusswechsel gegen 12:45 Uhr wurden 4 Polizisten und 14 Nationalsozialisten getötet, 2 weitere Putschisten starben bei einer Schießerei im Wehrkreiskommando. Genau 10 Jahre später (9.11.1933) enthüllte Hitler – inzwischen Reichskanzler – in der Feldherrnhalle über der Residenzstrasse ein „Mahnmal“ für die „16 Gefallenen“

¹Universität Bonn, INRES-Bodenwissenschaften, Nußallee 13, 53115 Bonn
Email: askowronek@uni-bonn.de

vom 9. Nov. 1923, dessen Fundament noch lange nach 1945 existierte (WEYERER 1993, S. 212). Die nach dem Vorbild einer florentinischen Loggia von Friedrich Gärtner 1841-44 erbaute Halle und der Odeonsplatz wurden damit – neben dem Königsplatz – zu einem zentralen Ort des Blut- und Märtyrerkults des „Dritten Reichs“.

Der – das zuständige Leipziger Reichsgericht umgehende – Hochverrats-Prozess (26.2.-1.4.1924, Infanterieschule/Pappenheimstr. 14) unter einem rechts gesinnten Vorsitzenden geriet zu einem großen Propaganda-Erfolg Hitler's und der NSDAP (LARGE 1998, S. 243-249). Und die im Urteil verhängten 5 Jahre Festungshaft in Landsberg am Lech endeten bereits am 20. Dezember 1924 (wegen guter Führung). Dort gelangte die „Lebensraum“-Idee durch seinen Privatsekretär Rudolf Heß (1894-1987) in Hitler's „Mein Kampf“: dieser setzte dann jedoch deutschen Lebensraum mit „Rasse“ (hier „arischer“) gleich, so dass die am 9. November 1938 im Münchner Rathaus von Goebbels inszenierte „(Reichs)Kristallnacht“ schon die Eliminierung der „jüdischen Rasse“ aus Deutschland signalisierte.

Nach der Machtübertragung bzw. –übernahme („Machtergreifung“ in NS-Sicht) am 30. Januar 1933 manifestierte sich der Macht- und Kulturwille des „Dritten Reichs“ auch architektonisch. Es kam baupolitisch zur Ausweisung von 41 „Ausbaustädten“, neben 36 „Gauhauptstädten“ auch 5 „Führerstädte“, 4 davon im „Altreich“ (s. DÜLFFER et al. 1978):

- 02.08.1935 München als „*Hauptstadt der Bewegung*“
- 12.11.1937 Berlin als „Reichshauptstadt“
- 09.04.1938 Nürnberg als „Stadt der Reichsparteitage“
- 31.05.1938 Hamburg als „Tor zur Welt“ und
- Linz a. d. Donau als „Heimatstadt des Führers“ stand schon sehr früh fest und wurde nach dem „Anschluss“ (13.3.1938; „Großdeutsches Reich“) wieder virulent. Linz war möglicherweise *stimulus* für alle anderen „Führerstädte“.

2 Um- und Neugestaltung zur „*Hauptstadt der Bewegung*“ (ausgewählte Beispiele)

Erinnerungspolitisch besonders interessante Bauten, Skizzen, Zeichnungen, Pläne und Modelle werden mit Hilfe der Literatur (z. B. RASP 1981, NERDINGER 2006, DONATH 2007) und eines speziellen Stadtplans (Münchner Stadtmuseum 2003) kurz vorgestellt.

2.1 „*Forum der Bewegung*“ am Königsplatz (Bauten, Skizzen, Zeichnung)

Der von Ludwig I. (Reg. 1825-48) mit 4 quadratischen Rasenflächen, Propyläen, Glyptothek und Antikensammlung – philhellenistisch-klassizistisch – als „Isar-Athen“ ausgestattete Königsplatz musste unter Hitler einer Idee dienen. Er wurde ein durch Opfergedächtnis geweihter Bezirk („Akropolis Germaniae“ mit „Straße der Bewegung“ oder nationaler „Via triumphalis“ [bis „Braunes Haus“] u. 2 „Ehrentempel“ für die „16 Blutzugeen“ [Arcisstr. bzw. Katharina-von-Bora-Str./Brienner Str.]). Er sollte damit „edelste, germanische Tektonik“ verkörpern (HEILMEYER 1935, S. 141). Die „Versteinerung“ der Rasenflächen mit 22 000 Granitplatten (je 1 m²; aus Fichtelgebirge, Oden- u. Schwarzwald) hob die Richtungsbezüge völlig auf und zentrierte den – jetzt nur noch – „Königlichen Platz“ auf die „Ehrentempel“ im Osten.

Die stilistische Strenge des Königsplatzes wurde (wird) durch 2 baugleiche Monumentalbauten massiv brutal-ästhetisch verzerrt: nämlich vom „Führerbau“, u. a. Ort des „Münchner Abkommens“, (1933-37; heute Hochschule für Musik und Theater, Arcisstr. 12) und vom „Verwaltungsbau der NSDAP“ (1933-37; heute Zentralinstitut für Kunstgeschichte u. a., Katharina-von-Bora-Str. 10). Insgesamt wurden östlich des Königsplatzes mehr als 50 Gebäude neu gebaut bzw. neu genutzt (s. Münchner Stadtmuseum 2003, NERDINGER 2006, S. 71).

Die „Grabstätte“ des Diktators sollte nach Hitler's eigenen Skizzen und GIESLER's identischen Planungen (1978, S. 22-37)

durch eine Überführung der Gabelsbergerstraße mit der „Halle der Partei“ verbunden sein: ein monolithischer Block mit 40 m im Raum-Durchmesser nach Vorbild des römischen Pantheons (Standort: Bauplatz heutige Bayerische Landesbank, Gabelsbergerstr. / Oskar-von-Miller-Ring). Durch das geplante Mausoleum hätte das Münchner Parteizentrum eine überragende Bedeutung bekommen (FRÜCHTEL 2008, S. 216).

2.2 „Ost-West-Achse“ oder „Große Achse“ (Plan 1938, Modell 1939)

Die 120 m breite und 3 km lange, monumental umbaute Prachtstraße zwischen „Denkmal der Bewegung“ und „Neuem Hauptbahnhof“ (mit einer kleineren Querachse: neues Opernhaus – Theresienwiese) hätte den vorhandenen Gleiskörper und Hauptbahnhof beansprucht, weshalb diese nach Westen bzw. Südwesten verlegt worden wären.

2.3 „Denkmal der Bewegung“ und „Neuer Hauptbahnhof“ im Größenvergleich mit weltberühmten Bauwerken (Zeichnung „Generalbaurat“ 1940/42)

Das 212 m hohe Denkmal mit „Silberstahl“-Überzug (V-2a-Stahl) sollte im Basisblock die sog. „Blutfahne“ des 9. November 1923 wie in einem Reliquienschrein aufnehmen und 150 Mio. RM kosten. Und die mit Aluminium zu verkleidende Kuppel des Hauptbahnhofs hätte bis 130 m aufgeragt. Beide Planungen wurden zeichnerisch u. a. mit Cheops-Pyramide, Petersdom, Eiffelturm und römischem Pantheon verglichen (BAUER et al. 2002, S. 301-304).

3 Kunst und Architektur als Herrschaftsanspruch – Kommunale Bau- und Bodenpolitik

Die – gezielt-diffamierende – Gegenüberstellung der ersten „Großen Deutschen Kunstausstellung“ (18.7.1937/„Haus der Deutschen Kunst“ [1933-37/Prinzregentenstr. 1]) und der Ausstellung „Entartete

Kunst“ (19.7.1937/Hofgarten-Arkaden [Galeriestr. 4]) machte die Kunst zur Kunst-diktatur: „Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission“ (Hitler 1933/Nürnberg; s. SCHUSTER 1998). Das spiegelt sich auch in der – von Hitler zu verantwortenden – Architektur wider: Megalomanie als Aggressionsersatz (bei verminderter Macht) und als Vorwegnahme einer zukünftigen Expansionspolitik (THIES 1980, S. 62-104). So erfüllte die Verleihung der Titel „Hauptstadt der Deutschen Kunst“ (15.10.1933) und „Hauptstadt der Bewegung“ (2.8.1935) eine doppelte Mission: Selbstverständnis der Kunststadt und Idee der „Bewegung“ drangen gemeinsam in das öffentliche Bewusstsein (BAUER et al. 2002, S. 11-12).

Die – nach 1933 ihrer Selbstverwaltungsrechte beraubte – Stadt München entsprach bau- und bodenpolitisch diesen Intentionen. Der „Generalbaurat für die Hauptstadt der Bewegung“, Hermann GIESLER (1898-1987), konnte – die auf 6 Mrd. RM veranschlagte – Um- und Neugestaltung bis 1945 ungehindert durchführen bzw. planen.

Die formale Entnazifizierung dagegen erfolgte schnell, z. B. am Königsplatz: Sprengung der „Ehrentempel“ 1947, Bepflanzung und Verkleidung 1956/57, während eine Wiederbegrünung („Sanierung“) und eine Wiederherstellung zum „Forum der Antike“ lange auf sich warten ließen (HERZOG 1989; vgl. a. ROSENFELD 2004).

4 Münchner Erinnerungspolitik – Ausblick

Das am 30. April 2015 eröffnete „NS-Dokumentationszentrum München“ (Brienner Str. 34) offenbart auch die – den gewaltbereiten Macht- und Kulturwillen demonstrierende – Bau- und Bodenpolitik des Nationalsozialismus (www.ns-dokumentationszentrum-muenchen.de), der stattliche Katalog zeigt Parteibauten und Pläne (s. NERDINGER 2015, S. 108-115). Und das renommierte Münchener „Institut für Zeitgeschichte“ (Leonrodstr. 46b) tut gut daran, wenn es – gegen den Wunsch der Bayerischen Staatsregierung – seine Arbeit an der

wissenschaftlichen Edition von „Mein Kampf“ in eigener Verantwortung fortsetzt und „den Zünder“ aus Hitlers autobiographisch gefärbter Programmschrift, dem zentralen Dokument des Nationalsozialismus, „ausbaut“ (www.ifz-muenchen.de). Denn darin hielt Hitler – leider – Wort (NEWMARK 2015). Ebenso trägt der „ThemenGeschichtspfad“ zum Verstehen und Aufarbeiten dieses einzigartigen Zivilisationsbruchs bei (s. Landeshauptstadt München 2012).

Die intellektuelle Auseinandersetzung mit der „Hauptstadt der Bewegung“ wird Münchens Image der „heimlichen Hauptstadt Deutschlands“ (BOSL 1971) keinen Abbruch tun.

5 Quellenverzeichnis

BAUER, R., H. G. HOCKERTS, B. SCHÜTZ, W. TILL & W. ZIEGLER (Hrsg.) (2002): München – „Hauptstadt der Bewegung“. Bayerns Metropole und der Nationalsozialismus. – Wolfratshausen (Edition Minerva), 487 S.

BOSL, K. (1971): München. Bürgerstadt – Residenz – heimliche Hauptstadt Deutschlands. – Stuttgart & Aalen, 144 S.

DONATH, M. (2007): Architektur in München 1933 – 1945. Ein Stadtführer. – Berlin (Lukas), 87 S.

DÜLFFER, J., J. THIES & J. HENKE (1978): Hitlers Städte. Baupolitik im Dritten Reich. Eine Dokumentation. – Köln & Wien (Böhlau), 320 S.

FRÜCHTEL, M. (2008): Der Architekt Hermann Giesler. Leben und Werk (1898 – 1987). – Tübingen (Ed. Altavilla), 429 S.

GIESLER, H. (1978³): Ein anderer Hitler. Bericht seines Architekten Hermann Giesler. Erlebnisse, Gespräche, Reflexionen. – Leoni am Starnberger See (Druffel), 527 S. (1. Auflage 1977)

HEILMEYER, A. (1935): Die Stadt Adolf Hitlers. – Süddeutsche Monatshefte 33 (3): 135-141.

HERZOG, H.-M. (1989): Gelungene Nazifizierung – mißlungene Entnazifizierung: der Königsplatz in München. – kritische berichte 17 (1): 104-116.

JOACHIMSTHALER, A. (2000²), mit einem Geleitwort von I. KERSHAW: Hitlers Weg be-

gann in München 1913 – 1923. – München (Herbig), 400 S. (1. Auflage 1989)

Landeshauptstadt München (2012²): ThemenGeschichtspfad. Orte des Erinnerns und Gedenkens. Nationalsozialismus in München. – München (Selbstverlag), 124 S.

LARGE, D. C. (1998): Hitlers München. Aufstieg und Fall der Hauptstadt der Bewegung. – München (Beck), 515 S.

Münchner Stadtmuseum (Hrsg.) (2003): Nationalsozialismus in München. Stadtplan zur NS-Topographie 1918 – 1945. – München.

NERDINGER, W. (Hrsg.) (2006³): Ort und Erinnerung. Nationalsozialismus in München. – Salzburg & München (Pustet), 227 S.

NERDINGER, W. (Hrsg.) (2015): München und der Nationalsozialismus. Katalog des NS-Dokumentationszentrums München. – München (Beck), 624 S.

NEWMARK, C. (2015): Hitlers Weltanschauung. Interview mit Barbara Zehnpfennig. – Philosophie Magazin, Sonderausgabe 03: 22-25.

PLÖCKINGER, O. (2013): Unter Soldaten und Agitatoren. Hitlers prägende Jahre im deutschen Militär 1918 – 1920. – Paderborn [u. a.] (Schöningh), 377 S.

RASP, H.-P. (1981): Eine Stadt für tausend Jahre. München – Bauten und Projekte für die Hauptstadt der Bewegung. – München (Süddeutsch. Verl.), 248 S.

ROSENFELD, G. D. (2004): Architektur und Gedächtnis. München und Nationalsozialismus, Strategien des Vergessens. – München & Hamburg (Dölling & Galitz), 612 S.

SCHUSTER, P.-K. (Hrsg.) (1998⁵): Die „Kunststadt“ München 1937. Nationalsozialismus und „Entartete Kunst“. – München (Prestel), 323 S. (1. Auflage 1987)

THIES, J. (1980²): Architekt der Weltherrschaft. Die „Endziele“ Hitlers. – Königstein/Ts., 221 S. (1. Auflage 1976)

WEYERER, B. (1993): München 1919-1933. Stadtrundgänge zur politischen Geschichte. – München (Buchendorfer), 224 S.